

Franz-Karl Nieder

Der Anhang zur Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen

Text und Anmerkungen

In: Nassauische Annalen, Jahrgang 118; 2007, S. 195 - 208

Vorbemerkung:

Der 2007 geschriebene Beitrag wurde in der alten Rechtschreibung abgefasst.

Die Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen gehört mit der Straßburger Chronik zu den berühmtesten mittelalterlichen Chroniken Deutschlands. Lessing, Goethe, Herder, Heine, sie alle haben die Chronik gekannt und gewürdigt. Sicherlich ist es übertrieben, wenn - um den Wert der Chronik darzustellen - formuliert wurde: *Es ist ihre Chronik die die Stadt Limburg berühmt gemacht hat.*¹⁾ Einen bis heute mustergültigen Text der Limburger Chronik des Tilemann in der mittelhochdeutschen Fassung hat Arthur Wyss im Jahr 1883 herausgegeben.²⁾ Arthur Wyss, geboren am 5 April 1852 in Bad Homburg vor der Höhe, wurde Archivar in Darmstadt; er starb am 11. Juli 1894 in Frankfurt. Seine Dissertation schrieb Wyss über die Chronik des Elhen von Wolfhagen.

Etwa 200 Jahre nach der Chronik des Tilemann ist erneut eine Limburger Chronik geschrieben worden. Wieder war es kein Limburger, der die Chronik schrieb: Johannes Mechtel aus Pfalz bei Trier, von 1604 bis 1617 Dekan des Limburger St. Georgsstiftes. Mechtels Chronik³⁾ wurde 1909 von Carl Knetsch herausgegeben.⁴⁾ Mechtel wußte noch, daß die mittelalterliche Chronik von Tilemann verfaßt worden war. Nach ihm ging diese Erkenntnis offenbar verloren; erst seit den Untersuchungen von Wyss⁵⁾ 1875 wissen wir (wieder), wer die Chronik geschrieben hat: Tilemann Elhen von Wolfhagen. Tilemann ist kein gebürtiger Limburger. Hier irrt Mechtel, wenn er in dem Handschriftenfragment "Tilimannus Lintburgensis"⁶⁾ notiert, Tilemann sei etwa 1316 *in Oppido Lintburgensi pagi Logenensis* geboren worden.

Wyss folgt bei der Herausgabe der Chronik des Tilemann der Braunfelder Handschrift,⁷⁾ die etwa um 1591 entstanden sein dürfte.⁸⁾ Das Autograph Tilemanns ist nicht erhalten. Die Braunfelder Handschrift ist die älteste Handschrift mit dem Text der Chronik des Tilemann, die wir zur Zeit kennen, und dürfte gegenüber den anderen Handschriften *bei weitem die reinere, unverfälschte*

¹⁾ "Antiquarius des Neckar-Main-Lahn-Mosel-Stroms", Frankfurt 1740, S. 510-512. - Vgl. Heinz MAIBACH, Tilemann Elhen von Wolfhagen; in: Der Tilemann, Jahresschrift Gymnasium Tilemannschule, 2003, S. 9

²⁾ Arthur WYSS (Hrsg.), Die Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen. Herausgegeben von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Hannover 1883. - Ins Neuhochdeutsche übertragen wurde die Chronik von: Gottfried ZEDLER, Die Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen. Limburg 1930. Allerdings enthält diese Übertragung nur den Text des Tilemann, nicht die Anhänge.

³⁾ Lymburger Chronica. Autograph des Verfassers Johannes MECHTEL. Stadtbibliothek Trier, Cat. mss. 1368, num. loc. 45.

⁴⁾ Carl KNETSCH (Hrsg.), Die Limburger Chronik des Johannes Mechtel. Wiesbaden 1909, S. X bis XVII; hier S. XVI - XVII.

⁵⁾ Arthur WYSS, Die Limburger Chronik. Marburg 1875.

⁶⁾ Stadtbibliothek Bremen: lat.Ms.b.30, Nr. 27, fol. 367^v - 372^r; hier fol. 367^v.

⁷⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 2 notiert: "Braunfels, fürstlich Solmsisches archiv, historica 101, 10-12, papier, folio, 58 Blätter alter Zählung, wovon 56 beschrieben, ohne einband, aus 5 gehefteten lagen bestehend, kanzleihand aus der zweiten Hälfte des 16. jh."

⁸⁾ WYSS (wie Anm. 2) fand im Staatsarchiv zu Marburg (Akten, Grafen v. Solms) ein Schreiben der Braunfelder Kanzlei vom 7. Juli 1591, das von gleicher Hand geschrieben war wie die Braunfelder Handschrift (S. 2, Anm. 11).

überlieferung wiedergeben.⁹⁾ Der Schreiber der Braunfelder Handschrift hat nach Wyss eine *gute mittelalterliche Vorlage* benutzt, die er nur wenig verändert hat. Das Titelblatt der Braunfelder Handschrift lautet: "*Fragmentum chronicae. Etliche geschicht, so sich vor zwey hundert jahren begeben und geschehen sein, werden in dieser alten Stück chronica beschrieben und erzehlet.*"¹⁰⁾

Bereits diese Handschrift hat einen Anhang, der nicht aus der Feder Tilemanns stammt und elf Ereignisse aus der Geschichte Limburgs erzählt.¹¹⁾ Über den Autor dieser Erzählungen gibt es unterschiedliche Auffassungen. Auf der Titelseite der Braunfelder heißt es: "*Tilmanus Genßfleisch scriba Limpurgensis collegit, ut mihi relatam est.*" Außerdem gebe es noch "*eyn altte chronica durch Johannen Genßbeyn collegirt*", angefangen im Jahre 1491. Nach Wyss ist mit dieser Gensbein-Chronik der erste Anhang gemeint. Nun hat Wyss jedoch Probleme, Gensbein als Autor des ersten Anhangs zu betrachten; er glaubt, *dass Gensbein den anhang abgeschrieben, nicht aber dass er ihn verfasst habe.*¹²⁾ Nach Zedler ist die 1491 angefangene Gensbein-Chronik nicht mehr vorhanden; auf jeden Fall bezieht sich, schon wegen der Jahreszahl 1491, der Hinweis auf Gensbein nicht auf den Anhang. Für Zedler hat die Braunfelder Handschrift (bzw. deren Vorlage) bereits die Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen und die des Anhangs *zu einem Ganzen, wenn auch nur äußerlich, und ebenso die Namen der beiden Verfasser Tilemann und Genßfleisch in eine Person zusammengezogen.* Somit sei Genßfleisch der Name des Verfassers *der in Anhang I wenigstens teilweise noch erhaltenen älteren Chronik.*¹³⁾ Der Name Genßfleisch ist sonst in Limburg nicht nachweisbar. Zedler glaubt, daß Tilemann die Aufzeichnungen von Genßfleisch *nicht nur gekannt, sondern sie auch benutzt und durch sie vielfache Anregungen empfangen hat.* Die Art, wie man einen Stoff anpackt, um ihn interessant und anschaulich zu machen, habe Tilemann von Genßfleisch gelernt.¹⁴⁾ Die Meinung Zedlers ist jedoch zu hinterfragen. Elf Geschichten bringt Anhang I; nur die siebte Geschichte begegnet uns auch bei Tilemann; sie berichtet vom Gericht Gerlachs, ohne den eigentlich Grund, die Niederlage der Koblenzer bei Grenzau, zu kennen. Tilemann berichtet über die Niederlage, ohne das Gericht Gerlachs zu erwähnen. So zeigt gerade diese Geschichte, daß Tilemann den Anhang I nicht in seiner Chronik verwertet hat.

Der Verfasser der elf Berichte des ersten Anhangs ist demnach nicht sicher bekannt; wenigstens ist er zwischen Wyss und Zedler strittig. In farbigen Bildern erzählen die Berichte aus der Geschichte Limburgs; bis heute werden seine Erzählungen in Limburg wiedergegeben. Das Werk des »Erzähler« entstand in den ersten Jahren der Regierung Johanns II. von Limburg, also kurz nach 1365.¹⁵⁾ Manche der geschilderten Ereignisse hat der »Erzähler« nach seinen eigenen Worten *von minen anchen und altern gehöret* (von meinen Ahnen und Eltern gehört).¹⁶⁾ Bei seinen Erzählungen ist der Autor des Anhangs *nicht frei von sagenhaften zügen und irrtümern.*¹⁷⁾

Auch die Handschrift der Tilemann-Chronik, die Mechtel besaß und die er hoch in Ehren hielt, weil er sie fälschlicherweise für das Autograph hielt, enthält als Anhang die Berichte des »Erzählers«. Zwar wußte Mechtel bereits, daß dieser Anhang nicht von Tilemann stammt; das hinderte ihn aber nicht, im Handschriftenfragment "*Tilmanus Lintburgensis*" die Geschichte von der Eselshaut als *Anfang Lintburger Chronicke Hern Tilimannj Notarij* zu bringen, also eben jene Geschichte, die nicht aus Tilemanns Feder stammt. Vermutlich nannte Mechtel den Text des Tilemann einschließlich des ersten Anhangs die *Lintburger Chronicke Hern Tilimannj Notarj*, wissend, daß streng genommen der Anhang nicht auf Tilemann zurückgeht. - Johann Ludwig Corden war der Anhang zur

⁹⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 9.

¹⁰⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 2 f.

¹¹⁾ Arthur WYSS, Die Limburger Chronik. Marburg 1875, hier S. 33, hatte noch 1875 festgestellt, daß dieser Anhang ebenfalls von Tilemann stammt; bei der Herausgabe des Textes der Tilemann-Chronik 1883 weist er diese erzählenden Berichte jedoch einem anderen, unbekanntem Autor zu.

¹²⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 96.

¹³⁾ Gottfried ZEDLER, Die Quellen der Limburger Chronik und ihre Verwertung durch Tilemann. In: Historische Vierteljahrsschrift, Bd. 23, Dresden 1926, S. 289-324, hier S. 305 f.

¹⁴⁾ ZEDLER (wie Anm. 13) S. 307.

¹⁵⁾ ZEDLER (wie Anm. 13) S. 303.

¹⁶⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 98.

¹⁷⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 97.

Chronik des Tilemann ebenfalls bekannt; über Mechtel wußte er, daß der Anhang nicht von Tilemann stammt und bezeichnet ihn ausdrücklich als *aliud manuscriptum antiquius*.¹⁸⁾

Der Verfasser der elf Erzählungen wollte Geschichten erzählen; aber er wollte auch der Geschichte Limburgs nachgehen. Geschichte und Geschichten, das gehört zusammen. Die Doppelbedeutung des Begriffes "Geschichte" ist keine Eigentümlichkeit nur der deutschen Sprache; auch in anderen Sprachen treffen wir diese zweifache Bedeutung an. Im Lateinischen ist *historia* sowohl die Erforschung von zeitlichen Zusammenhängen wie auch die Erzählung. Das Gleiche gilt vom Griechischen. Auch im Englischen hat die "history" als Wissenschaft die gleiche Wortwurzel wie die "story", die Erzählung. Der »Erzähler« ist überzeugt, was er aufgeschrieben hat, sei *kein unwarheit, da die dinge also geschehen sein*.¹⁹⁾ Er ordnet seine Geschichten chronologisch - nach seinem besten Wissen; die Worte "kurz danach" oder "zu den zoiten" wollen einen zeitlichen Zusammenhang herstellen. Daß er sich dabei gelegentlich irrt, erging ihm wie vielen Historikern zu allen Zeiten. Der Geschichte Limburgs nach-zugehen und dabei Geschichten zu erzählen war für ihn kein Gegensatz; noch heute ist es erfrischend, seinen Geschichten zu "lauschen".

Im Folgenden werden die elf Geschichten gebracht, und zwar in der gleichen Nummerierung, die schon bei Wyss zu finden ist. Die Überschriften sind von mir eingefügt. Zunächst werden die jeweiligen Geschichten in heutiger Sprache gebracht und dann einzelne Hinweise gegeben.

1. Die Geschichte von der Eselshaut

Aus dem Jahr 1248 berichtet der »Erzähler« von einer Belagerung Limburgs:

Und als man das Jahr 1248 schrieb, da wurde Limburg von Heerscharen belagert. Achtzehn Söldnerführer lagerten "vierdehalb jar" vor der Stadt und stürmten tagtäglich an allen Enden, besonders dort, wo "der spittail" steht. Auch ertrank mancher Mann in der Lahn oberhalb der Brücke. Als die "vierdehalb" Jahr vorüber waren, da hatten die Menschen in der Stadt keinen Proviant mehr, so daß ihnen das Essen fehlte; sie wollten sich ergeben und die Stadt aufgeben. Es gab aber noch einen halben Malter Weizen in der Stadt. Da nahmen die Hauptleute und andere in der Stadt einen Esel "uß der mölen", zogen ihm die Haut ab, füllten diese mit dem Weizen, "lachten sie also fült of eine blide" (legten sie, so gefüllt, auf eine Schleuder) und warfen sie in das Heer unter die Herren.

Als man dies den Söldnerführern überbracht hatte, waren diese verwundert; sie gingen unter sich zu Rate und waren dann der Meinung, daß die Stadt noch genug an Frucht habe. Wenn sie noch länger vor der Stadt blieben, sei das nur unnötiger Aufwand. Also brachen sie vor der Stadt auf räumten das Lager, und jeder von ihnen zog heim.

Sowohl Wyss wie auch Corden bringen die Geschichte von der Eselshaut, beide datieren die Geschichte ins Jahr 1248.²⁰⁾ Der Text bei Mechtel im Handschriftenfragment "Tilimannus Lintburgensis" verlegt das Ereignis ins Jahr 1244.²¹⁾ Erheblicher sind jedoch die inhaltlichen Abweichungen von Mechtel im Vergleich zu Wyss und Corden. Mechtel bringt einen wesentlich gekürzten Text, der den erzählerischen Charakter der Geschichte stark reduziert.

Die Geschichte von der Eselshaut weist *sagenhafte züge* auf.²²⁾ Ist die Geschichte erfunden? Sowohl das Jahr 1248 wie das Jahr 1244 liegen kurz vor der Teilung des Isenburgischen Erbes zwischen den Brüdern Gerlach und Heinrich im Jahr 1258. Beide Brüder waren damals Herren der Stadt Limburg. Wenn denn "ihre" Stadt belagert worden wäre, wären sie doch wohl der Stadt zur Hilfe geeilt. Im

¹⁸⁾ Johann Ludwig CORDEN, Die Limburger Geschichte, aus dem Lateinischen übersetzt von Joseph WINGENBACH, bearbeitet von Franz-Karl NIEDER, 3 Bd., Limburg 2003/04, hier Bd. 1, § 563.

¹⁹⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 101.

²⁰⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 97. - CORDEN (wie Anm. 18) Bd. I § 563.

²¹⁾ Goldasts Abschriften zu den Alemannischen Historien. Universitätsbibliothek Bremen. Ms.b. 30/27 fol. 369.

²²⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 97.

Jahr 1243 siegelte die Stadt mit dem berühmten Siegel "Juste judicate"; Limburg war eine blühende Handelsstadt, gelegen an einer wichtigen Verkehrsader. Was müsste das für ein Heer mit 18 Hauptleuten gewesen sein, das die Stadt, deren Mauern vom heutigen Katzenturm parallel zur Grabenstraße bis zum Huttig und dann zur Lahn gingen, beinahe in die Knie gezwungen hätte? Was ist denn damals wirklich von den *anthen und altern* erzählt worden; welcher historischen Kern könnte hinter der Geschichte stehen? Ist das Erzählte vielleicht wesentlich früher geschehen? Eine Antwort wird wohl heute nicht mehr möglich sein. Nur am Rande sei erwähnt, daß ähnliche Geschichten auch von anderen Städten erzählt werden. Es war wohl ein Trick der Belagerten, die Belagerer über ihre tatsächlichen Vorräte zu täuschen.

Die Geschichte von der Eselshaut steht in einem inneren Zusammenhang mit dem folgenden Bericht über die Zerstörung der Ardeburg (Ardeck) und der beiden Burgen bei Linter.

2. Die Zerstörung der Burg "Ardenberg" (Ardeck) und der Burgen bei Linter

Nach dem Schock der Belagerung durch die 18 "Hauptleute" haben die Limburger Bürger und Söldner angefangen, die *feindlichen befestigten Plätze*²³⁾ in der Nähe der Stadt zu zerstören, um ähnlichen Aktionen vorzubeugen. Der »Erzähler« berichtet:

Als die Herren abgezogen waren, "iglicher of sin schloiß", da zogen die Limburger aus und brachen Ardenburg bis auf den Erdboden ab, da aus ihr der Stadt "dicke schade" geschah. Diese Burg wird neuerdings Ardeck genannt, gelegen oberhalb "Frien-Dietz". Außerdem lagen auch zwei Burgen auf dem Scheid auf dem Berg, wo unten der Biberbach liegt, hin zum Linterer Busch. Die Limburger hatten große Not, und mit großer Anstrengung konnten sie ihre Stadt retten, wie ich von "minen anthen und altern" gehört habe. - Auch wurde zu dieser Zeit Diez zweimal erobert.

Die Hauptleute zogen nach Abbruch der Belagerung *iglicher of sin schloiß*; es scheint, daß manche "Edle" damals weniger den edlen Ritteridealen als vielmehr dem Raubrittertum zugeneigt waren.

1395 hat Adolf, Graf zu Diez und zu Nassau, *eine nuwe burg uf di Arde*, wohl auf den Resten der von den Limburgern zerstörten Burg, gebaut, die Burg Ardeck.²⁴⁾ Der Hinweis, daß die 1395 erbaute neue Burg "Ardeck" genannt wird, dürfte späteren Ursprungs sein, da der »Erzähler« seine Geschichten um 1365 zusammengestellt hat.

Die Lage der Linterer Burgen ist unklar; der Bieberbach ist der Linterbach, in Limburg auch Kasselbach genannt. Vogel verlegt eine der Burgen in die Nähe des Blumenröder Hofes. *Zwei Adlige hatten hier eine Burg, die 1242 in einem Volksaufstand soll zerstört worden sein. Noch sieht man ihre Burgschale mit eingesunkenen Wällen und Gräben ganz nahe am Hofe Blumenrod. 1305 verkaufte Rupert von Virneburg seine Güter hier.*²⁵⁾ Im Handschriftenfragment "Tilimannus Lintburgensis" des Johann Mechtel wird erwähnt, die Linterer Burgen hätten zwei Brüdern gehört.²⁶⁾

Der letzte Satz ist unsicher. Bei Wyss lautet er: *Auch wart inne den selben ziden Dietz zwirn gewonnen.* In einer Anmerkung zum Wort "zwirn" bringt Wyss die Lesart "zwey mal". Ich folge hier dieser Lesart.

²³⁾ CORDEN (wie Anm. 18) Bd. I § 563.

²⁴⁾ Tilemann Nr. 183. Vgl. WYSS (wie Anm. 2) S. 89.

²⁵⁾ C.D. VOGEL, Beschreibung des Herzogthums Nassau, 1843, S. 39.

²⁶⁾ Goldasts Abschriften (wie Anm. 21) fol. 369^v.

3. Schaumburg fällt an den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg

Der »Erzähler« berichtet weiter:

Auch sollst Du wissen, daß in dieser Zeit in Limburg ein Herr war, der das "schloiß Schaumberg", das sein eigen war, dem Bischof Sifried von "Cöllen", gebürtig von Westerburg, gab "umb helfe" (da-mit dieser dem Limburger Dynasten helfen möge).

Der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg war von 1275 bis zu seinem Tod 1297 Erzbischof von Köln; die Schenkung müsste demnach in dieser Zeit erfolgt sein. Corden übernimmt diesen Bericht und will wissen, daß Gerlach I. 1285 dem Erzbischof Siegfried die Schaumburg vermacht habe, einerseits um dessen Schutz zu genießen, andererseits, um mit dem Geschenk den Kölner Erzbischof für die Wahl seines Schwiegersohnes Adolf von Nassau zum deutschen König zu gewinnen.²⁷⁾ Vermutlich hatte auch der »Erzähler« die Wahl Adolfs von Nassau gemeint, wenn er notiert, daß Gerlach die Burg verschenkt habe *umb helfe*.

Tatsächlich irren sowohl der »Erzähler« wie auch Corden, denn bereits 1266 hatte Gerlach I. dem Vorgänger Siegfrieds, dem Kölner Erzbischof Engelbert, die Schaumburg überlassen. Dieser übertrug sie 1279 als Kurkölnener Lehen an seinen Bruder Heinrich von Westerburg, der verheiratet war mit Agnes, der Tochter Gerlachs I. von Limburg und der Gräfin Imagina von Bliescastel. 1266 hat Gerlach nur seinen Teil an der Schaumburg dem Kölner Erzbischof geschenkt; der andere Teil gehörte dem Haus Virneburg.²⁸⁾ Es ist kaum denkbar, daß 1266 bereits Überlegungen zur Königswahl von 1292 angestellt worden sind; die Schenkung muss also andere Gründe gehabt haben.

4. Fehde zwischen Gerlach und den Limburger Bürgern

Die vierte Geschichte berichtet von Problemen Gerlachs, ohne sie jedoch zu benennen:

Zu jenen Zeiten war "königAdolfs wib eines herren dochter von Limpurg". Zuvor war aber große Not in Limburg gewesen, ehe sich die Schwierigkeiten, wovor uns Gott behüten möge, gelegt hatten. Alle Dinge kamen aber zu einem guten Ende, weil man sich gütlich geeinigt hatte.

Zunächst weist der »Erzähler« darauf hin, daß *könig Adolfs wib eines herren dochter von Limpurg* war. Imagina war die Tochter Gerlachs I. und seiner Gattin Imagina, der Gräfin von Bliescastel (Saarland). Die Tochter Imagina - sie hatte den gleichen Namen wie die Mutter - hat dann Graf Adolf von Nassau geheiratet, der 1292 in Frankfurt zum deutschen König gewählt wurde; somit war Imagina deutsche Königin, wenn auch nur für sechs Jahr. 1298 wurde Adolf für abgesetzt erklärt; es kam zum Kampf zwischen Adolf und seinem Rivalen Albrecht von Österreich; am 2. Juli 1298 fiel König Adolf am Hasenbühl bei Göllheim, Pfalz.

Dann berichtet der »Erzähler«, daß vorher große Not in Limburg gewesen sei, daß man sich aber gütlich geeinigt habe. Mehr erfahren wir nicht. Corden weiß jedoch mehr zu berichten. 1279 kam es zwischen Gerlach und den Bürgern zu einer offenen Fehde, weil Gerlach versucht hatte, die Rechte der Bürger einzuschränken. Die Bürger haben die Burg besetzt und den Regenten vertrieben. Noch im gleichen Jahr, am 17. Oktober 1279, ist es dann, wohl durch die Vermittlung einer Reihe von Grafen, die die entsprechende Urkunde mitgesiegelt haben, zu einem Vergleich gekommen. Die Vergleichsurkunde befindet sich im Limburger Stadtarchiv. Die Bürger mussten zwar den entstandenen Schaden durch die Zahlung von 1.000 Mark gesetzlicher Pfennige ersetzen, aber Gerlach musste den Bürger weitreichende Rechte zugestehen: *Alle Bürger in Unserer Stadt können darin bleiben oder*

²⁷⁾ Nr. 3. Vgl. WYSS (wie Anm. 2) S. 98 und CORDEN (wie Anm. 18) Bd. I § 144/1.

²⁸⁾ C. D. VOGEL; in: Nassauische Annalen 1 (1827), S. 104 f.

anderswohin ziehen ohne irgendwelches Hindernis und ohne Verbot Unsererseits. [. .] Desgleichen können sie ungehindert Ehen schließen mit jedweder und jedwedem, vorausgesetzt, dass auf beiden Seiten die gesetzliche Zustimmung erfolgt." Den Schöffen stand das Urteil über die Bestrafung von Übeltätern zu; der Dynast führte das Urteil aus. Bei Uneinigkeit der Limburger Schöffen entschied das Gericht in Frankfurt. *"Desgleichen braucht kein Limburger Bürger, welcherlei Geschlecht er sei, der ein Handwerk erlernen will, Uns für die Erlernung des Handwerks oder fair die Unterweisung darin etwas zu bezahlen."* Diese Rechte waren den Limburger Bürgern schon 1.000 Mark gesetzlicher Pfennige wert. Sie sicherten ihnen weithin Freiheit gegenüber ihrem Dynasten zu.²⁹⁾

Man fragt sich nach dem Informationswert der vierten Geschichte. Der »Erzähler«, der sonst so gerne erzählt, hüllt sich in Schweigen, um welche Probleme es sich denn bei dem Konflikt gehandelt hatten. Wollte er vielleicht nicht offen über den Konflikt berichten, damit kein schlechtes Licht auf den Dynasten falle? Haben seine Leser und Leserinnen denn die vagen Andeutungen verstanden?

5. Das Turnier in Dierstein

Der »Erzähler« berichtet:

Kurze Zeit später war ein Turnier in Dierstein unterhalb des Wäldchens. Einer der Teilnehmer war ein Ritter, Herr Schuddebuddel aus Hahnstätten genannt. Außerdem waren dort drei Brüder, die hießen die "Krechelinge". Plötzlich legten sie ihre Rüstung an, setzten ihre Helme auf, ritten auf ihren Hengsten zum Turnierplatz, bedrängten Herrn Schuddebuddel, trieben ihn zur Meinweide und schlugen ihn tot. Dadurch kam die Stadt Limburg in große Not und Bedrängnis.

Mechtel bringt die Geschichte im Handschriftenfragment "Tilimannus Lintburgensis"³⁰⁾ mit leichten Änderungen: Der Getötete heißt Schutbutel, die drei Brüder werden "Creuchlinger" genannt. Auch im Pagus Logenahe³¹⁾ erwähnt Mechtel das Diersteiner Turnier; der Erschlagene hat hier den Namen Schudtbudtell bzw. Schuttbüdel.³²⁾

Der »Erzähler« nennt keine Jahreszahl; im Pagus Logenahe weiß Mechtel, daß das Turnier 1340 stattfand. Die Jahreszahl ist jedoch nicht richtig; im Stadtarchiv Limburg befindet sich die Sühneurkunde, die das Jahr 1309 nennt.³³⁾ Mechtel hat dort wohl diese Urkunde gefunden, denn in der Limburger Chronik nennt auch er das Jahr 1309.³⁴⁾

6. Mord auf roter Erde

Der Erzähler berichtet:

Markolf Dadener, ein angesehener Limburger Bürger, musste einen Dienst in Langenscheid verrichten. Er hatte achtzehn bewaffnete Söldner gebeten, mit ihm zu reiten. Sie waren in Diez zwischen den beiden Mühlen, da begegnete ihnen Ritter von Loirch [Lohrheim], [und] einer von Staffel, der ihr Feind war; auch er war bewaffnet. Ihn und seine Knechte fingen sie und wollten dann zurück nach Limburg. Sie ließen nun dem Grafen Gerhard durch einen bewaffneten Knecht ausrichten, sie hätten

²⁹⁾ CORDEN (wie Anm. 18) Bd. II §§ 70 ff.

³⁰⁾ Goldasts Abschriften (wie Anm. 21) fol. 370.

³¹⁾ Johannes MECHTEL, Pagus Logenahe, Universitäts- und Landesbibliothek von Sachsen-Anhalt, S. 151. Vgl. Johannes MECHTEL, Der Lahngau 1623, bearbeitet und aus dem Lateinischen übersetzt von Walter MICHEL, Limburg 2005, S. 92.

³²⁾ KNETSCH (wie Anm. 4) S. 67.

³³⁾ Stadtarchiv Limburg D 4. Vgl. Wyss (wie Anm. 2), S. 99, Anm. 2.

³⁴⁾ KNETSCH (wie Anm. 4) S. 67.

einen Ritter gefangen, der heute mit ihm gespeist habe und der ihr Feind sei. Aber wenn er höflich um die Freigabe des Gefangenen bitten würde, wollten sie das gerne tun. So kamen Markolf und seine Mitgesellen zur roten Erde, da hörten sie die Glocken von Diez und Freindiez. Sie hielten an. Da kam der Graf von Diez mit seinen Rittern und Knechten in ihren Rüstungen und mit ihren Helmen und eilten Markoff und seinen Gesellen entgegen. Nun schickte Markoff zwei bewaffnete Knechte; die-se ritten sofort nach Limburg, so daß dort die Sturmglocke geläutete wurde. Da kamen als erste die Metzger mit ihren Schießwaffen, die die Knechte des gefangenen Ritters in Stücke gehauen haben. Herr Gerlach, der Bruder unseres Junkers von Limburg, konnte nicht erreichen, daß der Ritter am Leben blieb. So blieb auf der roten Erde Graf Gottfried mit etlichen Rittern und Knechten tot, etwa neun Mann. Dadurch kamen die Limburger in große Not, so daß sie mit tausend Gulden sühnen mussten. Sie mussten einen Altar im Chor zu Diez stiften; es ist der Dreifaltigkeitsaltar, der nach wie vor dort steht und stehen bleiben muss, solange die Kirche steht.

Corden weiß noch zu berichten, daß Graf Gerhard nicht beim Kampf auf roter Erde starb, sondern dort schwer verwundet wurde und nach kaum einem Monat in Diez an den Folgen der Verwundung gestorben ist.³⁵⁾ Den Bericht über das Geschehen finden wir auch im Pagus Logenahe Mechtels³⁶⁾. Dort ist am Rande notiert, daß der Kampf am Fest des hl. Matthias, also am 24. Februar 1342, stattgefunden habe. Diese irriige Angabe hat auch Corden übernommen. Der »Erzähler« bringt keine Jahreszahl; die Sühneurkunde im Limburger Stadtarchiv nennt jedoch 1343 als das Jahr des Mordes auf der roten Erde. "Rote Erde" war eine Gegend im Bereich der heutigen Diezer Straße und des Grenzweges, benannt nach dem damaligen Vorkommen von rotem Lehm.³⁷⁾

Limburg hatte den Landfrieden gebrochen und war der Reichsacht verfallen. Nach langem Bemühen wurde am 13. Juni 1348 ein Sühnevertrag zwischen Diez und Limburg in Diez *vor dem Hain auf Limburg* zu unterzeichnet.³⁸⁾ Limburg musste für die Seelenruhe des Grafen einen Altar und eine Messe stiften sowie eine Abfindung von 2.500 Pfund Heller zahlen. Das war eine ungeheure Summe; am 25. August 1348 wurde eine erste Abschlagzahlung von 1.000 Pfund geleistet. Noch 1358 erhielt der Graf von Diez 500 Pfund Heller.

7. Das "Gericht" Gerlachs in Limburg

Zu diesen Zeiten gab es einen Ritter, der hieß Henrich von Kramburg; er war Amtmann des Bischofs Baldwin von Trier. Der kam nach Limburg geritten. Nun lebte zu jener Zeit auch Herr Reinhard, Herr zu Westenburg; dieser wohnte wie eine Geisel in dem Haus, das wir Bürger "Chunen Kelners Haus" nennen. Von ihm verlangte der Amtmann tausend Mark Silber. Darüber kam Reinhard in große Verlegenheit. Das Gericht antwortete dem Herrn von Westenburg durch Henrich Fulde, der zu jener Zeit Bürgermeister war, daß dem Herrn von Westenburg eine [Zahl-]Frist eingeräumt wurde. Beide Parteien wurden zu einer Verhandlung beschieden. Am Tag der Verhandlung hatte jeder seine Freunde bei sich, so daß die meisten Bürger in der Stadt wegen eines [befürchteten] Tumultes ihre Rüstung anlegten. Es wurde angeordnet, die Pforten und Türme wohl zu bewachen, denn beide Parteien hatten ihre Kämpfer vor der Stadt liegen. Besonders mein Herr von Westenburg hatte seine Krieger zu Reckenforst; es wurden etwa achthundert wohlgerüstete Ritter und Knechte mit aufgerichteten Lanzen geschätzt. Diese ritten ab und zu [nach Limburg], um zu erfahren, wie es ihrem Herrn gehe, was ihnen auch dann in der Stadt berichtet wurde. Die andere Partei - "nit also rüstig" - lagerten auf der Neinweide.

Am Tag der Urteilsverkündung unseres Herren von Limburg und seiner Leute verließ dieser die Burg, um zu Gericht zu sitzen. Zuerst trug ein Edelknecht ihm einen Zepterstab voraus; danach folgte der Herr. Der hatte einen Mantel an, "was fiolenfarben", der mit Pelzwerk gefüttert war in der

³⁵⁾ CORDEN (wie Anm. 18) Bd. II §§ 158 - 161.

³⁶⁾ MECHTEL (wie Anm. 31) S. 152f.; Übersetzung MICHEL S. 92.

³⁷⁾ Freundliche Auskunft des Diezer Stadtarchivars Storto.

³⁸⁾ CORDEN (wie Anm. 18) Bd. II §§ 197 f., 199, 224.

gleichen Weise wie sein Gürtel. Er trat mit solchen Gepränge auf wie es bei Königen üblich ist. Ihm folgten seinen Burgmannen, je zwei und zwei: Zunächst Herr Peter von Schadeck, Herr Rüdiger von Braunsberg, Herr Gerhard Kothe, Herr Johann im Hofe, Herr Waldemar von Hadamar, Herr Udo von Villmar, der alte Herr Specht Herr Richwin, der junge Herr Specht, Herr Dietrich von Bubenheim und Herr Markolf von Lohrheim. Alle waren Ritter; auch andere weitere Edelknechte, die zu jener Zeit in Limburg ihren Burgsitz hatten, waren mit ihren Dienern dabei. Als der Herr von Limburg mit seinen eben genannten Mannen das Gericht betreten hatte, wurde der von Westerbürg frei gesprochen von allen Forderungen durch das Urteil meines Herren von Limburg. Auf dem Gerichtsplatz war auch Herr Gerlach, der älteste Bruder unseres Herrn, bewaffnet und mit seinen eigenen Dienern. Dieser schenkte dem Herrn von Westerbürg einen schönen Hengst. Reinhard saß auf und sie führten ihn zum Reckenforst zu seinen Freunden. Sie erhielten dafür großes Lob; er dagegen versprach, alles [für die Stadt Limburg] zu tun, was ihm und seinen Freunden möglich sei. "Und was ich des hie geschriben ofgezeichnet han, ist kein unwarheit, dan die dinge also geschehen sein."

Zwei Personen stehen im Mittelpunkt der Erzählung: Reinhard von Westerbürg mit dem Lager seiner Freunde auf dem Reckenforst, und der Limburg Dynast Gerlach III., der in großem Gepränge zu Gericht sitzt. Der »Erzähler« scheint beiden Herren verpflichtet zu sein, nennt er doch beide *min herr*. Es hat den Anschein, als sei Reinhard nur wegen einer ausstehenden Schuld angeklagt und dann von Gerlach freigesprochen worden; es ist nachweisbar, daß Reinhard in den Jahren 1346 - 1352 mehrfach als Schuldner des Erzbischofs Balduin genannt wird.³⁹⁾ Daß es eine Gerichtsurkunde gibt, wird nicht erwähnt; - Mechtel bringt den Bericht über das Gericht Gerlachs in ähnlicher Weise wie der »Erzähler«, allerdings scheint Mechtel eine andere Vorlage als die Braunfelder Handschrift benutzt zu haben.⁴⁰⁾ - Nun berichtet auch Tilemann eingehend von diesem Gericht und von seiner Vorgeschichte. Nach Tilemann und nach der uns vorliegenden Urkunde ging es beim Gericht jedoch um ganz andere Dinge als nur um eine ausstehende Schuld des Westerbürgers.

Ehe wir uns dem Bericht des Tilemann zuwenden, sei ein Blick auf die Reichsgeschichte geworfen. Am 11. Juli 1346 hatten die Kurfürsten in Rhens am Rhein aus Unzufriedenheit mit Kaiser Ludwig IV. den Sohn des böhmischen Königs als Karl IV. zum Gegenkönig gewählt. Vor allem der Trierer Erzbischof Balduin hatte diese Wahl Karls IV. betrieben. Mit der Wahl Karls IV. begann wieder ein Bürgerkrieg. *Im Jahre 1347 herrschten in unserer Lahngegend große Wirren wegen der Kaiserwahl, da manche Dynasten mit dem Trierer Erzbischof Balduin auf Seiten Karls IV. standen, während andere mit dem Erzbischof von Mainz Anhänger Ludwigs des Bayern waren.*⁴¹⁾ Gerlach von Limburg sowie Reinhard von Westerbürg standen auf Seiten Ludwigs. Bei diesen kriegerischen Auseinandersetzungen hatte Reinhard von Westerbürg im Jahr 1347 die kurfürstliche Burg Grenzau erobert.⁴²⁾ Daß Gerlach und sein Lehnsherr Erzbischof Balduin in getrennten Lagern standen, führte zu Konflikten. Gerlach war durch Eid zu Treue und Gefolgschaft Balduin gegenüber verpflichtet. Aber diese Treue und Gefolgschaft hatte Grenzen; da die Limburger Dynasten die Herrschaft als Lehen zu je einem Drittel vom Reich, von der Mainzer Kirche und vom hessischen Landgrafen besaßen, war Gerlach zu Treue und Gefolgschaft Balduin gegenüber nur dann verpflichtet, *falls die Fehde nicht gegen das Reich, den Mainzer Erzbischof und den hessischen Landgrafen gehe.*⁴³⁾ Die Fehde Balduins aber ging gegen das Reich.

Wenden wir uns nun wieder dem Bericht Tilemanns zu.⁴⁴⁾ Nachdem Reinhard die Burg Grenzau erobert hatte, griffen die Koblenzer Bürger zu den Waffen, um Grenzau wieder zurückzuerobern. Jedoch gerieten die Koblenzer in einen Hinterhalt Reinhard's; *da worden di von Cobelenze*

³⁹⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 100, Anm. 3.

⁴⁰⁾ MECHTEL (wie Anm. 31) S. 341 ff.; Übersetzung MICHEL S. 189. - KNETSCH (wie Anm. 4) S. 68; leider bringt Knetsch nur einen Hinweis auf den ersten Anhang zur Tilemann-Chronik, nicht jedoch den Text Mechtels.

⁴¹⁾ CORDEN (wie Anm. 18) Bd. II § 184.

⁴²⁾ Über die Hintergründe des Konfliktes informiert: Franz-Karl NIEDER, Die Limburger Dynasten und die deutschen Könige 1292 bis 1356. In: Nassauische Annalen Jg. 117 (2006), S. 89 - 107, hier S. 102 f.

⁴³⁾ CORDEN (wie Anm. 18) Bd. II § 168.

⁴⁴⁾ Chronik des Tilemann Nr. 10. WYSS (wie Anm. 2) S. 28 f.

jemmerlichen irslagen unde nidergeworfen bi Grensauwe. 172 Koblenzer wurden getötet, viele gefangengenommen. *unde daz det Reinhart herre zu Westerburg.* Corden will wissen, daß die Koblenzer sehr unvorsichtig waren und teilweise sogar die Waffen ihren Knechten zum Tragen gegeben hatten; sieben Koblenzer seinen von Reinhard gefangen genommen worden.⁴⁵⁾ Auch J. St. Reck, evangelischer Pfarrer von Neuwied, hat im Jahr 1825 über die "Grenzauer Fehde" berichtet.⁴⁶⁾ Von ihm erfahren wir, daß beim Überfall auf die Koblenzer auch die *Streithaufen Salentin's III. von Isenburg, Wilhelm's I. von Wied und Gerlach's H. von Arenfels* beteiligt waren. Der »Erzähler« erwähnt die Niederlage der Koblenzer nicht. Interessant ist die Tatsache, daß Mechtel in seiner Limburger Chronik die Niederlage der Koblenzer bei Grenzau bringt, sie aber nicht in Verbindung setzt zur Gerichtsszene des Gerlach.⁴⁷⁾

Daß tatsächlich der Überfall auf die Koblenzer am 20. April 1347 der eigentliche Kontroverspunkt zwischen Balduin und Gerlach war, ergibt sich aus der Gerichtsverhandlung. Balduin hatte über seinen Amtmann die Öffnung der Burg gefordert, um Reinhard festnehmen zu können. Gerlach hat die Burg jedoch nicht geöffnet, sondern eine richterliche Entscheidung gefordert. *Reinhard solle vor einem Rittergericht sich stellen. Reinhard blieb als Geisel in Limburg. Bis auf den Johannestag ordnete der Probst zu Speier und Canonicus zu Mainz, Konrad von Kirel, zwischen Balduin und seinen Gegnern eine Treuge (Waffenstillstand) an.*⁴⁸⁾ Die Urkunde über die Gerichtsverhandlung ist erhalten.⁴⁹⁾ *Nach Anhörung der Streitpunkte wurde Reinhard von den Rittern freigesprochen, insbesondere auch von 1,000 Mark Silber, die Balduin von ihm forderte.*⁵⁰⁾ Gerlach bestätigt in seinem Urteil ausdrücklich das Rechts Balduins, *Ihr und Eure Freunde wollet zu Limburg aus- und einreiten mit viel oder wenig Leuten, wie Euch das bequem ist*". Aber ebenso weist er darauf hin, daß er, Gerlach, gegen das Reich und damit gegen den Lehnsvertrag mit dem Reich verstoßen hätte, wenn er Balduin die Burg geöffnet hätte, damit von dort dem Reich bzw. dessen Helfern Schaden zugefügt würde. Unmißverständlich schließt Gerlach: *Und so bitte ich Euch, daß Ihr hierin nicht weiter drängt.* Dem scheint Balduin nachgekommen zu sein. Noch im Jahr 1347 endete der Bruderkrieg; Kaiser Ludwig starb am 11. Oktober 1347 auf der Bärenjagd bei Fürstenfeld durch einen Schlaganfall. Auch der Konflikt zwischen Balduin und Reinhard fand ein Ende; 1350 wurde Reinhard von Westerburg trierischer Amtmann zu Schadeck.⁵¹⁾ Bis um 1800 fand in der Koblenzer Liebfrauenkirche ein Gedenkgottesdienst an die Gefallenen statt mit anschließendem Umzug zu allen sieben Kirchen in Koblenz. Ein Gedenkstein mit einer Tafel und der Inschrift "Historischer Stein - 20. April 1347 - Grenzauer Fehde" am ehemaligen Pfarrhaus Ecke Mehlgasse gegenüber der Liebfrauenkirche erinnert bis heute an die Toten des Jahres 1347.

Der »Erzähler« kannte offensichtlich nicht den Konflikt zwischen Gerlach und Balduin, nicht die Grenzauer Fehde mit 172 Toten und auch nicht die Gerichtsurkunde. Aber er beteuert ausdrücklich, daß *die dinge also geschehen sein.*

⁴⁵⁾ CORDEN (wie Anm. 18) Bd. II §§ 184-196. Vgl. Johann Nikolaus von HONTHEIM, *Prodromus historiae Trevirensis diplomaticae et pragmaticae*, Augsburg 1757, S.1080.

⁴⁶⁾ J. St. RECK: *Geschichte der gräflichen und fürstlichen Häuser Isenburg, Runkel, Wied, verbunden mit der Geschichte des Rheinthals zwischen Koblenz und Andernach von Julius Cäsar bis auf die neueste Zeit.* Weimar 1825, S. 108 f.

⁴⁷⁾ KNETSCH (wie Anm. 4) S. 67. Knetsch bringt den Text des Mechtel nicht, sondern verweist nur auf die Chronik des Tilemann Nr. 10; vgl. WYSS (wie Anm. 2) S. 28 f.

⁴⁸⁾ RECK (wie Anm. 46), S. 108.

⁴⁹⁾ Pergamentkopie im Stadtarchiv Limburg. Vgl. CORDEN (wie Anm. 18) Bd. II § 190 ff.

⁵⁰⁾ RECK (wie Anm. 46), S. 109.

⁵¹⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 100 Anm. 2. - Es sei angemerkt, daß Reinhard ein "kluger" Ritter war, der auch Minnelieder gedichtet und gesungen hat und dafür von Kaiser Ludwig IV. gelobt wurde. - Vgl. Chronik des Tilemann Nr. 10 (Wyss S. 28 f.).

8. Eine Feuersbrunst in Limburg

In einer kurzen Notiz macht der »Erzähler« auf eine große Katastrophe in Limburg im Jahr 1335 aufmerksam:

Man muss wissen, daß damals, als man das Jahr 1335 schrieb, ein "herbrant" auf Otto Mulichs Haus schoss und das Haus in Brand setzte. Das Feuer breitete sich in der Stadt aus; nach dem Brand konnte man, auf dem Fischmarkt stehend, durch Hammerpforte und Diezer Pforte hinaus sehen.

Mechtel⁵²⁾ spricht von einem "hirbrand" bzw. "hirbrandt"; in einer Schrift aus dem Jahre 1651 wird der "heerbrand" als ein feuriger Meteor definiert.⁵³⁾ Nach dem Brand, so Mechtel in seiner Limburger Geschichte, sind einige reiche Kaufleute aus der Stadt weggezogen.

Der »Erzähler« dürfte sich bei der Datierung des Brandes geirrt haben. Tilemann schreibt in seiner Chronik, die Stadt sei im Jahr 1342 *uf sente Bonifacien dag [. .] binahe halber* ein Raub der Flammen geworden.⁵⁴⁾ Dies dürfte der Brand sein, von dem der »Erzähler« berichtet. Mechtel legt sich bei der Datierung des Brandes nicht fest; etliche, so schreibt er in der Limburger Geschichte, *halten steif daruff*, daß der Brand 1335 geschah. Nach dem später geschriebenen Pagus Logenahe geschah der Brand *im Jahr des Herrn 1335 oder nach einer anderen Lesart 1342* am Bonifatiustag (5. Juni).⁵⁵⁾

Die "Limburger Annalen" sind in zwei Rezensionen überliefert und von Wyss als "Dritter Anhang" der Chronik des Tilemann beigegeben worden.⁵⁶⁾ In der Rezension A wird der erste große Brand Limburgs ins Jahr 1289 verlegt, und zwar *in crastino beati Gingolfi martiris*, also am 14. Mai; die ganze Stadt sei abgebrannt *preter forum equorum* (außer dem Roßmarkt). Der Brand des Jahres 1342 wird ausdrücklich als *incendium secundum* bezeichnet, während ein Brand im Jahre 1335 nicht erwähnt wird. Die Rezension B bringt den Brand von 1289 nicht, bezeichnet jedoch, ebenso wie Rezension A, den Brand des Jahres 1342 als zweiten Brand. Beim Brand 1342 nehmen beide Rezensionen keinen Bezug auf den Bonifatiustag. - Auch Ludwig Corden datiert den Brand ins Jahr 1342; er spricht von einem *globus sulphureus*, einer Schwefelkugel.⁵⁷⁾

Vom Meteoriteneinschlag 1335 in Mulichs Haus berichtet nur der »Erzähler«. Tilemann erwähnt nur den Brand von 1342; nach Gensbein hat es 1335 keinen Brand gegeben. Fand der Meteoriteneinschlag in Mulichs Haus vielleicht am 14. Mai 1289 statt und hat der »Erzähler« ihn dann irrtümlich ins Jahr 1335 verlegt?

9. Adel und Ritterschaft zu Limburg

Zu diesen Zeiten lebten die folgenden Herren in Limburg: Herr Gerlach [III.], "her zu Limpurg", Herr Rudolf, sein Bruder, Domprobst zu Würzburg, sowie die Söhne Gerlachs, die Brüder Otto, Johann und Hermann.

Auch wohnten in jener Zeit die folgenden Ritter und deren Diener in Limburg: Herr Peter von Schadeck, Herr Rudiger von Braunsberg, Eberhard [von Brunsberg] und sein Sohn Herr Rudiger, Herr Eberhard Kothe [von Wanscheid] sowie die Brüder Heinz und Werner, Herr Johann in dem Hofe, Herr Wilhelm von Hadamar, Herr Udo von Villmar, Herr Richwin und Herr Specht von

⁵²⁾ KNETSCH (wie Anm. 4) S. 58.

⁵³⁾ Uranophilus Cyriander (Landgraf Hermann IV. von Hessen), *Historia meteorologica*, Cassel 1651. Vgl. WYSS (wie Anm. 2) S. 101, Anm. 3.

⁵⁴⁾ Chronik des Tilemann Nr. 6. Vgl. WYSS (wie Anm. 2) S. 28.

⁵⁵⁾ Goldasts Abschriften (wie Anm. 21) S. 70; Übersetzung von MICHEL S. 51.

⁵⁶⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 109 - 118.

⁵⁷⁾ CORDEN (wie Anm. 18) Bd. II § 157.

Bubenheim, der Beier von Neisen, Herr Dietrich von Staffel, die von Kramberg, die von Scheide, die von Brämbach. Diese Herren, die Ritter und Edelknechte trugen alle lange Kleider bis zu einer Spanne unterhalb der Knie; sie trugen einen Gürtel, um sich zu schürzen. Zum Teil hatten sie Pferde und teure Hengste, womit sie in [adliger] Gesellschaft "dicke tornerten und stochen" [oft an Turnieren teilnahmen]. Es waren "riche selige Lude" [reiche und wohlhabende Leute]. Auch hat Herr Gerlach ein Gedicht gemacht von kurzen Kleidern und langen Hosenschnüren, die demnächst kommen sollen.

In seiner Limburger Chronik bringt auch Mechtel die meisten vom Erzähler genannten Namen.⁵⁸⁾ Teilweise sind die Ritter schon als Burgmannen beim Zug Gerlachs zum Gericht erwähnt worden. Daß Gerlach ein Dichter war, bestätigt auch Tilemann: *Auch was he der klugeste dichter von Duschen unde von Latinischen, als einer sin mochte in allen Duschen landen.* [Auch war er der klügste Dichter vom Deutschen und Lateinischen, als einer sein mochte in allen deutschen Landen.]⁵⁹⁾

10. Die reichen Kaufleute zu Limburg.

Nach dem Adel und der Ritterschaft kommt der »Erzähler« auf die reichen und wohlhabenden Kaufleute zu sprechen:

Zu diesen Zeiten wohnte in Limburg die im folgenden aufgeschriebene "burgerschaft" mit ihren Rüstungen und ihren silbernen Beschlägen. Diese Bürger waren "riche und selig" [reich und wohlhabend] und lebten wie Ritter und Edelleute. Sie hatten Pferde und bewaffnete Knechte und verkehrten mit Rittern und Edelknechten, die gern zu ihnen nach Limburg kamen und in deren Geleit zu sehen waren. Vor allem nahmen die reichen Kaufleute an den Turnieren der Ritter und Edelknechte mit silberbeschlagenem Turniergerät teil: Johann Zintgrebe von Burtbach, Heinrich Wisse, Johann von Herborn, Henrich von Fulde und sein Schwager Cune von Montabaur, Werner Senger, Henrich Knappe, Henrich Winter, Cuneman Müllich und sein Bruder Otto, Markolf Dadener, Hertung Schultheiß, Cles Eschenauer, und sein Bruder Rucker, Rül Bonthe, Johann Herstul, Heinrich Menzer, Rorich Meinarze, Marke/ Hiltwin, Johann Keiner und sein Bruder Cune, Heimann Nael, Lotze Grebe und Neude, Hermann Humbach mit seinen drei Brüdern, Johann von Els, Lotze Herburt, die Brüder Winchen und Herburt, Rül Hune mit seinen drei Brüdern, Johann Boppe mit seinen Brüdern, Rül in dem Steinhaus zu Schonecke, Hartleif von Nauheim. Dieser hatte einen Schwager namens Steckeröder. Der war sein Feind; den ergriffen seine Knechte am Nikolausabend im Linterer Wald, führten ihn auf Limburg zu und schlugen ihm den Kopf ab. Die vorgenannten waren die Reichsten in der Stadt, die sich auch Reisige [zum Krieg Gerüstete] hielten. Auch sollst Du wissen, daß Johann Herstul, Johann Menzer, Johann Mulich, Cune Schultheiß und der junge Clesgen Eschenauer ihre Turniergerät hatten wie die Edelleute. Denn so oft sie zu Limburg Hof hielten, sah man Ritter und Edelleute an ihrer Seite. Denn die besten Turnerer in Limburg waren Johann Herstul, Henne Eschenauer und dessen Sohn Otto sowie Henrich Sauwer von Catzenelnbogen.

Mechtel kannte den Text des »Erzählers« und gibt seinen Inhalt und auch die Namen der reichen Kaufleute wieder, und zwar sowohl in der "Limburger Chronik" wie auch im "Pagus Logenahe".⁶⁰⁾

⁵⁸⁾ KNETSCH (wie Anm. 4) S. 53 f.

⁵⁹⁾ Chronik des Tilemann Nr. 4; WYSS (wie Anm. 2) S. 27.

⁶⁰⁾ KNETSCH (wie Anm. 4) S. 53. MECHTEL (wie Anm. 31) S. 148 f.; Übersetzung von MICHEL S. 90 f. - Leider bringt Knetsch nicht die Namen; sie sind - mit einigen Abweichungen - jedoch bei Michel notiert.

11. Die Reifenberger wollten Limburg überfallen.

Die letzte Geschichte des »Erzählers« berichtet sehr ausführlich über einen geplanten und dann glücklich vereitelten Überfall auf die Stadt Limburg.

Auch sollst Du wissen, daß zu jenen Zeiten Limburg eine heimliche Warnung erhielt, die "von Rifenberg" wollten die Stadt des morgens erstürmen. Da machten sich die Söldner mit etlichen Bürgern um Mitternacht bereit, um "zu Blomeräde" Wache zu halten. Zwei Söldner aus dem Heer am Berg kamen und riefen nach dem Schultheißen Hartung, der im Hof der Herren von Westenburg wohnte, nach Markil Hiltwin und nach Henne von Nauheim, der mit seinem Vater im Hof des Bischofs von Trier wohnte. Denen entlief ein Pferd vor die Burg. Nun war Limburg verraten. Die Herren, die nach Limburg hinein geritten waren, gehörten zu dem Heer auf dem Feld zu Rübsangen. Aber von denen wusste man in Limburg nichts. Ein Teil der Söldner ritt nun nach Blumenrod, um dort Wache zu halten. Das waren bewaffnete Leute, die dort Wache hielten; mit ihnen wurde ein Zeichen vereinbart; bis da-hin tanzten sie in Schonecken.⁶¹⁾ Als sie das Zeichen hörten, stiegen sie an der "Grabeporten" über die Mauer und wollten den Herren auf dem Feld sagen, daß Limburg gewarnt worden war, ehe sie kämen.

Da fragte der edle Graf Johann von Katzenelnbogen: "Was wollen wir? Vor uns liegt doch Limburg." Denn es war dunkel. Da sprachen die Anführer: "Wir wollen Limburg besteigen und erobern." Dar-auf antwortete Graf Johann von Katzenelnbogen: "Die von Limpurg sint mine gude freund; gegen die ziehe ich nicht." Da rief er seine Söldner zusammen, ritt mit dreihundert Mann ab und wollte mit der Sache nichts mehr zu tun haben. Auch Graf Eberhard von der Mark wandte sich mit seinen Leuten ab und zog noch in der Nacht bis Villmar.

Am anderen Tag zur Vesperzeit wurde eine getrennte Schar Krieger bei Linter gesehen; diese zogen auf Blumenrod zu, um den in Blumenrod wachenden Limburgern den [Rück-] Weg abzuschneiden, was auch geschah. Da rief Gerhard, der Wächter auf dem Kirchturm, dem Hartung Schultheiß in des-sen Hof zu - denn es war ihm verboten zu läuten - und teilte ihm mit, daß eine große Schar Bewaffneter am "Linther pusse" [Linterer Busch] gesichtet worden sei. Da ließ Hartung Schultheiß die Glocke ziehen, und was in der Stadt war, legte die Rüstung an und zog zur "Hamer porten" hinaus. Da kamen die Söldner von Blumenrod zu Pferd ihren Herren von Limburg entgegen und wollten wieder in der Stadt. Als sie am Galgenberg waren, sahen sie "zu Krußbach" über hundert mit Lanzen bewaffnete "Westphelinge"; diese liefen den unteren Weg und wollten sie zu Fuß und mit Pferd überholen [um ihnen den Weg nach Limburg abzuschneiden]. Da traten ihnen die Metzger und ihre Gefährten außerhalb der Zäune mit ihren Schießwaffen rüstig entgegen, wehrten die Feinde mit ganzer Macht ab und verfolgten die Fliehenden. Niemand wurde getötet, nur einige verletzt, aber ohne großen Schaden.

Die Geschichte ist etwas verworren. Spione, die normaler Weise unauffällig bleiben wollen, fragen nach dem Schultheißen; ein Heer lagert einen Tag und zwei Nächte unbemerkt bei Rübsangen; Graf Johann von Katzenelnbogen erfährt erst in der Nacht, wer der Feind ist; der Turmwächter in Limburg will einen Heerhaufen am Linterer Wald gesehen haben. All dies wirft Fragen auf. Die Einzelheiten der Geschichte sind wohl nicht immer in der richtigen Reihenfolge erzählt worden, wodurch die Geschichte *unklar*⁶²⁾ geworden ist.

Mechtel bringt die Begebenheit in seiner "Limburger Geschichte" und im "Pagus Logenahe"; im Pagus Logenahe hatte auch er Probleme mit der Reihenfolge der Ereignisse.⁶³⁾ Corden erzählt die

⁶¹⁾ Nach WYSS (wie Anm. 2) S. 103, dort Anm. 2, handelt es sich um einen ausgegangenen Hof bei Limburg. Könnte evtl. auch das Haus Schöneck auf dem Roßmarkt gemeint sein; vgl. Johann-Georg FUCHS, Altstadtbauten I, Limburg 2000, S. 52 f.?

⁶²⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 97, Anm. 3.

⁶³⁾ KNETSCH (wie Anm. 4) S. 67 und 73; leider bringt Knetsch den Text nicht, sondern weist nur auf Wyss hin. MECHTEL (wie Anm. 31) S. 137 ff.; Übersetzung von MICHEL S.84 f.

Begebenheit in seiner "Historia Limburgensis"⁶⁴⁾, verlegt sie jedoch ins Jahr 1359. Der »Erzähler« sowie Mechtel bringen keine Jahreszahl; Wyss⁶⁵⁾ macht darauf aufmerksam, daß die Begebenheit 1358 oder früher gewesen sein muss, denn 1358 starb Hartung Schultheiß. Zedler weist jedoch darauf hin, daß nach einer Urkunde vom 29. Oktober 1348 der Mainzer Erzbischof Heinrich von Virneburg eine Sühne zwischen der Stadt Limburg einerseits und Emerich, Markolf und Konrad Rudel von Reifenberg andererseits vermittelt hat, mithin die Geschichte ins Jahr 1348 gehört.⁶⁶⁾

Es sei noch vermerkt, daß damals Blumenrod nur aus dem Hof mit einigen Gebäuden bestanden hat. Der Blumenröder Hof lag nicht dort, wo wir ihn heute finden; er lag *uffm dietzischen*, wie uns eine Urkunde aus dem Jahr 1697 verrät, also mehr auf Linter zu, denn Linter gehörte 1697 nicht zu Kurtrier, sondern nach Diez.⁶⁷⁾ Die feindlichen Reifenberger scheinen von Rübsangen aus nicht nach Linter, sondern im Schutz des Linterer Wäldchens zum Greifenberg gezogen zu sein, von wo aus sie vom Turmwächter zu sehen waren. Es ist dies die klassische Angriffsroute, die z. B. Jahrhunderte später auch die Franzosen bei ihrem Angriff auf Limburg benutzt haben.

Der »Erzähler« schließt die letzten Geschichte und somit auch seine Erzählungen ab mit den Worten: *Das wolte Got und der ritter sente George, der uns alle zit bistant tun wolle. Amen.* - Das gebe Gott und der Ritter Sankt Georg, der uns allezeit beistehen möge. Amen.

⁶⁴⁾ CORDEN (wie Anm. 18) Bd. II §§ 236 - 239.

⁶⁵⁾ WYSS (wie Anm. 2) S. 102, Anm. 35.

⁶⁶⁾ ZEDLER (wie Anm. 13) S. 302. Vgl. Christian BAHL, Beiträge zur Geschichte Limburgs II, 44 f.

⁶⁷⁾ Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abt. 115 X 4 Nr. 11. - Bernhard P. HEUN, Limburg - Blumenrod, Abriß zur Geschichte von Blumenrod. Limburg 1983, S. 13.